
HILFE, DA KOMMT EIN **HUND!**



tipps für hunde, die hundebegegnungen aufregend finden

hallo,

schön, dass du zu diesem kleinen e-book gegriffen hast und deinem hund (und dir) das leben leichter machen magst!

begegnungen mit anderen hunden sind für hunde von natur aus aufregend. kein wunder also, wenn auch deiner an der leine zieht, reinspringt oder bellt und zetert, wenn er einen anderen hund kommen sieht. oder aber wenn er im freilauf gar nicht mehr auf dich hört, sondern gleich hin schießt.

angenehm ist das natürlich nicht. für dich nicht, für deinen hund nicht und auch nicht für den anderen hund. also kann man das ganze nicht einfach so hinnehmen.

gelassenes verhalten und ruhiges vorbeigehen müssen aber erst mal gelernt werden. sei so fair und bring es deinem hund erst bei, bevor du es von ihm verlangst.

die tipps dazu, wie man hundebegegnungen ruhiger hinkriegt, was dabei eigentlich alles falsch läuft und wie man das besser macht, die findest du in diesem e-book, das in einer reihe von artikeln die verschiedenen aspekte von hundebegegnungen behandelt.

wenn du es auch ganz praktisch angehen magst, hab ich für dich den [kurs „schluss mit leinenpöbeln“](#), bei dem ihr nach einem vielfach erprobten trainingsprogramm ruhige begegnungen übt - was übrigens einfacher geht als du vielleicht denkst! schließlich willst du die spaziergänge mit deinem hund ja ganz entspannt genießen können, egal wer euch grade begegnet.

*viel spaß beim schmökern,
lg, brigid*



www.denktier.at

dein hund regt sich furchtbar auf bei hundebegegnungen? warum das so ist und was du dagegen tun kannst

“mein hund regt sich so auf, wenn wir andere hunde treffen” ist eine der häufigsten beschwerden von hundemenschen. kein wunder: andere hunde sind einfach sehr aufregend. das ist also eine ganz normale reaktion, kein zeichen, dass dein hund gestört wäre. allerdings ist es eine sehr mühsame reaktion, sowohl für deinen hund als auch für dich. ein spaziergang kann so nämlich schnell zum spießrutenlauf werden. und wenn dein hund bei hundebegegnungen ausflippt, fängst du schnell an, bestimmte gegenden zu meiden, nur noch frühmorgens zu gehen oder die spaziergänge eher zu fürchten als dich drauf zu freuen. nicht schön.

gleich vorweg: es muss nicht so bleiben! (noch besser natürlich: du sorgst von anfang an dafür, dass dein hund lernt, anders damit umzugehen). doch zuerst wollen wir uns anschauen, warum das überhaupt so ist.

1. artgenossen sind spannend

je weniger kontakt ein hund zu artgenossen hat, desto aufregender findet er sie. das ist ja auch nachvollziehbar: stell dir mal vor, du würdest mit marsbewohnern leben. die kümmern sich zwar ganz lieb um dich, sind aber halt schon sehr fremd und anders. und dann siehst du plötzlich einen anderen menschen! wetten, du würdest auch an der leine zerren (wenn du denn grad an ner leine wärst) und unbedingt dort hinwollen? genauso geht es deinem hund. noch dazu erlebt er ja jede hundebegegnung als große aufregung (wegen der nächsten gründe) und “lernt” so die aufregung gleich mit.

2. man darf immer hin und spielen

wer einen welpen hat oder einen verträglichen hund übernimmt, wünscht sich ja immer, dass man jemandem trifft, mit dem der hund nett spielen kann. ich kann mich noch erinnern, dass ich bei meinem ersten welpen regelrecht ausschau danach gehalten hab, wo denn ein anderer hund ist, damit meiner kontakt haben kann.

natürlich schafft der welpen (oder der grad frisch übernommene hund) es noch nicht, dann erst mal an lockerer leine und ganz entspannt hinzugehen oder zu warten, bis er abgeleint wird. nein, er zieht natürlich oder fiept ein wenig oder bellt gar. und damit das theater bald ein ende hat, lässt man sich mitziehen oder leint schnell ab. je aufgeregter der hund sich gebärdet, umso schneller kommt er zum erfolg (dass er zum anderen hund kann). und umso aufregender verläuft dann natürlich jede hundebegegnung.

was der hund dabei lernt: wenn ich einen hund sehe, darf ich sicher gleich hin und kann gleich spielen! und wenn ich nicht sofort hin kann, dreh ich auf und zerze, dann geht es schneller. und wenn ich gar nicht hin kann, bin ich super frustriert und flippe aus.

was der hund dabei logischerweise nicht lernt: cool bleiben, wenn ein anderer hund auftaucht, sich höflich und gelassen annähern oder auch mal in aller ruhe vorbeigehen und eben keinen kontakt haben. die aufregung ist dann anerzogen, also selbstgemacht (ok, selbst verstärkt). wie gut, dass hunde auch bereit sind, umzulernen!

3. vor hunden muss man sich fürchten

die aufregung beim hundekontakt kann natürlich auch nen ganz anderen effekt haben: wenn deiner nämlich etwas sensibler oder zurückhaltender ist und dann von einem anderen bedrängt, umgerannt oder gar gemobbt wird, lernt er sehr schnell, dass man andere hunde fürchten muss! ganz besonders schnell lernen das welpen – und leider kriegt man es als mensch oft gar nicht so schnell mit. das sind dann die hunde, die mit einem jahr, also wenn sie erwachsen werden, “plötzlich” anfangen, andere hunde zu verbellen oder ungut zu werden. obwohl sie doch bis dahin immer lieb waren und nett gespielt haben. (kleiner hinweis: sie haben es eben nicht immer so nett empfunden). dann sind jedenfalls begegnungen mit anderen hunden nicht nur aufregend, sondern lösen – zumindest in manchen fällen – auch unsicherheit oder gar angst aus.

also noch mehr aufregung! wenn man die nicht erkennt, dann bleibt dem hund wenig anderes übrig, als sich mit entsprechendem gezetere zu wehren und den anderen vom leib zu halten. noch mehr aufregung.

für alle 3 punkte gilt: anspannung und stress im hundeleben sonst machen alles noch mal ordentlich schlimmer.

ganz wichtig: entspannung

die wichtigste zutat für hundebegegnungen ist entspannung! also einmal entspannte hunde und zum anderen hunde, die gelernt haben, dass man bei der sichtung eines anderen hundes nicht in vollkommene aufregung verfallen muss.

hundebegegnungen leben davon, dass du deinem hund ein paar wichtige dinge beigebracht hast. also zum beispiel

- entspannt bleiben
- ansprechbar bleiben
- nicht einfach hinstürmen oder -zerren
- sich höflich annähern

aber da ist ja immer noch der andere hund...

deiner kann ja noch so höflich sein und gesittet warten, wenn der andere einfach wie eine dampflok heranprescht und deinen über den haufen rennt oder sich mit drohendem blick anpirscht, was tust du dann?

der größte stressfaktor für den menschen ist ja oft, dass man nicht weiß, ob ein kontakt gut gehen wird oder nicht, ob man seinen hund getrost ableinen und ihn begrüßen oder spielen lassen kann oder besser eben nicht.

den anderen hund einschätzen können

was dir dabei hilft, ist ein genauer blick auf den entgegenkommenden hund:

- wie aufgeregt ist der?
- nähert er sich höflich oder nicht?
- wie reagiert deiner grad drauf?
- zeigt der andere beschwichtigungssignale?
- zeigt deiner beschwichtigunssignale?
- wie reagiert der andere mensch (und wie entspannt ist er)?

zugegeben: der genaue blick braucht ein bisschen schulung. das ist aber leicht machbar. jedenfalls, wenn man sich für hunde interessiert und das tust du ja.

würdest du zum beispiel deinen hund zu dem hier hinlassen, wenn ihr euch begegnet? (die auflösung gibt's ganz unten)



zum genauen blick gehört auch noch, dass man einschätzen kann, wann die hunde alleine miteinander klar kommen und wann man einschreiten soll, weil zumindest einer von beiden überfordert ist oder gar eine rangelei droht.

rechtzeitig einschreiten (wenn nötig)

so ganz einfach ist das ja oft nicht zu erkennen. kleiner tipp: im zweifelsfall lieber einschreiten als was riskieren. natürlich nur, wenn das nicht heißt, dass man die hunde immer gleich trennt, weil man sich nicht sicher fühlt.

schau mal die beiden an: würdest du da einschreiten oder nicht? (auflösung siehe unten)



die auflösung zu den beiden bildern:

1. *kontakt ja oder nein?*

nein! der hund hängt ziemlich angespannt in der leine und hat vor allem eine sehr verkniffene mimik. es ist damit zu rechnen, dass er jedenfalls schnell ranschießen würde und vielleicht sogar unfreundlich wird.

2. *einschreiten, ja oder nein?*

nein! die situation ist für beide hunde zwar etwas angespannt und sie fühlen sich nicht ganz wohl, sind beide aber am beschwichtigen und ohne vorwärtsdrall unterwegs. einschreiten oder einen rusrufen könnte die situation allerdings zum kippen bringen, also cool bleiben.

hundebeggnungen an der leine: do's and don'ts

leinegehen an sich ist ja schon nicht die Lieblingsdisziplin der hunde. (wie auch!). aber dann noch einem anderen hund begegnen und an der leine festhängen? kein wunder also, dass hundebeggnungen an der leine zu den häufigsten „problemzonen“ im alltag von mensch und hund zählen. ja, von beiden - denn auch der mensch hat keine freude, wenn sein hund sich in die leine hängt, um die sache mit dem anderen zu klären. „die sache“ kann ein ganz freundliches begrüßen sein, ein lustiges spiel oder eine eher weniger lustige auseinandersetzung. wie also managt man hundebeggnungen an der leine so, dass alles gut läuft? so, dass die leine locker bleibt und der hund auch? so, dass man einfach gelassen aneinander vorbeigehen kann? dazu gibt es häufige fehler und gute ratschläge. und die habe ich euch heute alle als do's and don'ts zusammen gestellt.

vorweg aber eines: wenn du schon einen hund hast, der gern ein wenig an der leine pöbelt oder gar heftigste leinenaggression an den tag legt, dann brauchst du ein bisschen mehr als die do's & don'ts. das gibt es dann alles im kurs [„schluss mit leinenpöbeln“](#) an.

DO's

1. DO: abstand halten

je näher der andere hund ist, desto schwieriger wird es. ganz simpel. das ist zwar unbequem und nicht das, was du jetzt gern gehört hättest. aber der abstand ist nun mal entscheidend. denn in der nähe setzt erstens das „protokoll“ unter hunden ein und sie müssen begrüßen, beschnuppern, verbellen, verwarnen... was immer jeweils thema ist. jedenfalls, solange das noch nicht anders trainiert ist.

und zweitens setzt die impulskontrolle deines hundes aus. wenn er sich noch beherrschen und ruhig bleiben konnte auf 5 meter entfernung, dann ist es damit auf 3 meter entfernung vielleicht schon vorbei. lass es dazu erst gar nicht kommen!

die erwartung, dass ein ungeschulter hund an lockerer leine an einem anderen im abstand von 1 meter vorbei geht, als wäre nichts, ist vollkommen illusorisch. und sehr menschlich. denn wir hätten halt so gern, dass die dinge automatisch so laufen, wie wir sie gern hätten. aber sorry, leute: ohne üben geht das nicht!

und ehrlich gestanden: ohne vorheriges leinentraining schon gar nicht! wie soll dein hund an der größten ablenkung, die es geben kann – am anderen hund – vorbei, wenn ihr im alltag auch ohne ablenkung keine 10 meter ohne ziehen schafft? sollte das euer thema sein, dann schau dir doch mal die [online-leinenkurse](#) an. solange ihr also noch am üben seid, hilft nur eines: abstand halten!

der kann auch mal groß sein und 10 meter oder 20 meter betragen. das kann auch mal erfordern, dass du dich seitlich ins gebüsch wirfst, eiligst die straße überquerst oder auf dem absatz kehrt machst und retour marschierst. tu es! und belohn deinen hund dafür, dass er auf abstand ruhig geblieben ist und noch mit dir mitkommt. (tut er das nicht, dann war der abstand zu klein) je mehr ihr geübt habt, desto kleiner wird der abstand, den ihr noch braucht!

2. DO: sitzen lassen

wenn dein hund ein verlässliches sitzen (und sitzen bleiben!) schon geübt hat, dann ist das eine gute alternative zum umkehren und flüchten. das sitzen ist eine ruhehaltung und hilft, dem hund, etwas (!) gelassener zu bleiben. ausserdem tut das sitz-signal etwas wichtiges: es gibt deinem hund etwas zu tun. er hat eine alternative zum an der leine-zum-anderen-hinziehen. noch dazu eine, die belohnt wird, denn das tust du ja hoffentlich. wenn nicht, wird der hund nämlich nicht lange sitzen :-).

auch beim absetzen lassen und warten, bis der andere vorbei ist, gilt natürlich: lass den hunden etwas luft. nimm deinen ganz an den rand, noch besser geh 2-3 meter auf die seite (wenn möglich) und lass ihn sich dort hinsetzen. da kann er das sitz leichter durchhalten und der andere hat mehr platz zum vorbeigehen.

heißer tipp: stell dich selber so hin, dass du eine barriere zwischen deinem hund und dem vorbeikommenden. damit signalisierst du erstens, dass du dich eh drum kümmerst, bist zweitens ein zusätzlicher puffer und kannst drittens am effektivsten die belohnung ins hundmaul befördern, noch bevor da ein bellen rauskommt.

blöd ist es natürlich, wenn du dann auf einen triffst, der den trick mit dem sitzen auch kennt und seinen hund absitzen lässt, damit ihr vorbeigeht.... dann ist patt und eine verhandlung unter hundehalterInnen gefragt. soll nix schlimmeres passieren...

3. DO: futter einsetzen

die faustregel im hundetraining ist: je schwieriger eine aufgabe ist, desto besser und häufiger muss die futterbelohnung sein! für hundebegegnungen kann das schon mal heißen: viiiiiieele belohnungen. oder gar dauerbelohnung: am besten an der futtertube nuckeln lasse.

hier haben alle mit einem hochgradig futtermotivierten hund einen vorteil! für die ist nämlich das futter dann sogar spannender als der andere hund. (sozusagen der ausgleich dafür, dass man talent des futtermotivierten hundes, überall unsägliches fressbares zu finden, sonst genug zu kämpfen hat). es ist absolut legitim, deinen hund am anderen regelrecht "vorbeizufüttern". mehr noch: es ist absolut klug!

denn erstens assoziiert dein hund andere hunde dann mit was angenehmen. mit was angenehmen, das von dir kommt! er wird dich also irgendwann mal erwartungsvoll ansehen, wenn ein anderern hund auftaucht (bingo! was willst du mehr?) und du belohnst automatisch das richtige verhalten – bei dir bleiben, still bleiben. natürlich ist das kein rezept bis ans lebensende. aber es hilft dir, derzeit noch schwierige situationen zu bewältigen. bis das training eben fortgeschrittener ist – das im übrigen von dieser übung profitiert!

wenn du einen hund hast, der draußen nur sehr mäßig an futter interessiert ist und schon gar nichts mehr nimmt, wenn ein anderer hund auftaucht, dann hast du – entweder das falsche futter: fahr mal die megabelohnungen auf - oder ein stressproblem bei deinem hund: dann ist erst mal stressabbau angesagt, erst dann kannst du dich ans üben der hundebegegnungen machen, die dann wundersamerweise viel leichter gehen werden! (schau dir ggfs. mal den [kurs „cooler hund“](#) an)

4. DO: lockere leine

halt die leine locker! ja, du! denn ehrlich: bist nicht du oft der erste, der an der leine zieht und dann erst dein hund? das ist eine an sich normale, aus der erfahrung gespeiste reaktion des menschen. nur leider völlig kontraproduktiv. wenn der hund sofort die gespannte leine oder gar einen ruck von dir kriegt, sowie ein anderer hund auftaucht, was wird er dann wohl damit verbinden?

entspannung sicher nicht. und was wird er selber tun? klar, auch ziehen! und schon seid ihr wieder beim gezerre und am kämpfen. also schul dich daran, die leine gleich mal locker zu lassen. und – das ist wichtig – dir die kontrolle über die situation stattdessen mit einem aufmerksamkeitssignal für deinen hund zu holen.

das muss natürlich vorher geübt worden sein. vielleicht tut's aufs erste ja auch der hundename oder ein anderes signal, das ihr habt. oder ein unerwartetes "kikeriki" oder ähnliches von dir. wenn dir das peinlich wäre, dann üb lieber doch ein aufmerksamkeitssignal ein :-).

im notfall ist es übrigens immer besser, den hund am brustgeschirr festzuhalten, als an der leine zu ziehen!

5. DO: kontakt?

sollst du kontakt an der leine überhaupt zulassen oder nicht? darauf gibt es eine eindeutige antwort: es kommt drauf an!

wenn

- dein hund gemütlich an lockerer leine zum anderen hinläuft
- der andere hund auch ruhig und an lockerer leine auf euch zukommt
- du weißt, die sagen sich grad mal guten tag und kommen auf keine blöden ideen (wie spielen oder hektisch werden)
- du die ganze zeit die leine locker halten kannst

dann vielleicht ja!

wenn nur einer der punkte nicht zutrifft, dann lieber nicht.

an der leine ist der kontakt für die hunde naturgemäß besonders beengend. sie haben ja nicht den platz für eine höfliche annäherung, den sie im freilauf hätten und für viele hunde ist es etwas beklemmend, auf so engem raum mit einem anderen in kontakt zu gehen und zu wissen, dass man festhängt.

wenn deiner eher ein bisschen zurückhaltend ist, erspar ihm das lieber. wenn deiner freundlich und sicher ist (und der andere auch), dann lass ihn ruhig guten tag sagen. aber wie gesagt: nur an lockerer leine!

DON'Ts

6. DON'T: leine kurz nehmen

die beste methode, deinem hund eine begegnung unangenehm zu machen, ist die kurze, straffe leine. womöglich noch mit leinenruck (und am halsband sowieso ein no-go, wenn du noch kein brustgeschirr verwendest, dann bitte ab morgen gleich!). dummerweise ist das aber die normalste menschliche reaktion. weil man ja meist schon erfahrungen hat, dass der eigene hund nicht ganz gelassen bleibt. oder weil man sich rechtzeitig die "kontrolle" über die situation sichern und den hund nah bei sich haben will. (dazu gäbe es bessere wege!) der mensch produziert also mit seinem reflexhaften versuch, ein problem zu vermeiden, das problem erst!

für den hund ist die botschaft nämlich ganz klar: *ein anderer hund taucht auf, mein mensch regt sich auf, ich bekomme ein unangenehmes, beklemmendes gefühl (oder es tut sogar richtig weh am hals) – also muss der andere hund böse sein!*

so entsteht leinenaggression!

es gilt einfach immer: deine anspannung überträgt sich sofort auf den hund! bei vielen reicht schon ein luftanhalten als signal für aufregung, geschweige denn erst ein muskel anspannen und leinen straff nehmen! das ist wie das drücken des startknopfes für "achtung, anderer hund! jetzt loslegen!" also schön locker bleiben!

klar darfst du den hund zu dir nehmen, am besten mit einem aufmerksamkeitssignal oder seinem namen. klar darfst du die leine kürzer nehmen, aber ohne spannung

drauf zu bringen oder gar dran zu ziehen. (und dein hund sollte auch nicht dran ziehen, leinenführigkeit ist also voraussetzung). und klar darfst du und sollst sogar abstand halten. aber eben alles ohne gezerre!

7. DON'T: “ablenken”

du willst eben nicht unangenehm mit deinem hund umgehen und ihn wo wegzerren? lieber arbeitest du mit futter als “ablenkung”? im prinzip ganz richtig. vorausgesetzt, du erwischst den richtigen moment!

denn wenn du versuchst, den hund, der schon an der leine zerrt oder gar bellt, mit futter vor der nase nochmal vom anderen abzulenken, dann machst du in wirklichkeit ganz was anderes: du belohnst ihn fürs zerrn und bellen. klarerweise wird er das dann immer weiter machen und immer öfter. schließlich wurde er dafür ja belohnt! also unbedingt drauf achten, dass dein hund noch ruhig und halbwegs gelassen ist, wenn du futterbelohnung (oder sonst irgendeine belohnung) einsetzt.

heißer tipp: streich am besten das wort “ablenken” ganz aus deinem (hunde)vokabular. das führt immer in die sackgasse! ersetze es durch “belohnen” und dir wird ganz schnell klar, wo du das futter womöglich völlig falsch eingesetzt hast, weil dein hund schon bei einem unerwünschten verhalten war...

8. DON'T: laut werden

eine andere form von bestärkung ist es für den hund, wenn du selber laut wirst. was natürlich gern passiert, wenn der hund schon bellt und unansprechbar ist. Irrigerweise sind wir menschen dann der meinung, wir müssten nur lauter sprechen und das gebelle übertönen, damit der hund wieder auf uns hört. tut er natürlich nicht!

denn wie das straffnehmen der leine geht auch das lauter werden nicht ohne vermehrte anspannung im menschen ab. und die nimmt der hund ja als bestätigung. wenn es ganz blöd hergeht, dann denkt der hund sogar, du “bellst” mit ihm gemeinsam, um den anderen in die flucht zu schlagen. er hat also die kavallerie hinter sich und fühlt sich gleich noch viel stärker und wird noch heftiger.

im schlimmsten fall wirst du so laut und heftig, dass der hund es als eindeutige strafe erlebt – selbst wenn es nur aus deiner überforderung im moment heraus passiert ist. strafe aber ist ein eigentor! strafe steigert den stress und die aufregung - kannst du gar nicht brauchen. strafe untergräbt das vertrauen zum menschen - kannst du auch nicht brauchen. strafe wird verknüpft mit dem auslöser – dem anderen hund, der also noch “böser” wird. kannst du schon gar nicht brauchen!

also ruhe bewahren! den hund rechtzeitig und ruhig ansprechen. oder wenn alles zu spät ist: trotzdem ruhig bleiben und nichts sagen, um es nicht noch schlimmer zu machen.

9. DON'T: ärgern und diskutieren

viele doof verlaufende hundebegegnungen könnte man sich natürlich sparen, wenn bloß die anderen hundehalterInnen auch nur ein bisschen mitdenken würden! da weichst du mit deinem eh schon im weiten bogen aus und trotzdem lässt der seinen an der flexi-leine bis auf nasenkontakt an deinen heran. (ein grund mehr, warum ich die flexi nicht mag.) du hast dem anderen eh schon signalisiert, dass du keinen kontakt zwischen den hunden möchtest, und der kommt mit dem “meiner mag eh nur spielen” oder dem “die hunde machen das schon” spruch immer weiter auf euch zu. du hast deinen mit mehr oder weniger müh und not ruhig neben dir sitzen und der andere baut sich mit seinem an der leine zu euch hinzerrenden hund vor euch auf und bewundert entweder, wie brav deiner ist (“noch!”, denkst du dir da vermutlich) oder – noch schlimmer – hält dir einen vortrag, dass du deinen hund doch bitte zu anderen hinlassen sollst....

...und was immer man noch so alles erlebt. da hast du sicher auch deine anekdoten beizusteuern. superärgerlich! völlig rücksichtslos! zum aus der haut fahren! du hast völlig recht. klar. aber es ist sinnlos! lass dich auf keine diskussion ein! erklär dem andern nicht, was du von seinem (unmöglichen) benehmen hältst! ärger dich nicht mal!

denn darunter leidet vor allem dein hund! wenn du pech hast, bezieht der den ganzen ärger und die schimpferei nämlich auch noch auf sich. das verunsichert, verursacht stress und macht die nächste hundebegegnung noch schwieriger. also

durchatmen, selbstbeherrschung üben, welche entspannungstechnik auch immer einsetzen.... und cool bleiben.

10. DON'T: freilaufenden zum angeleiteten lassen

wenn dein hund grad frei läuft oder an der ganz langen leine, dann gilt natürlich: **lass deinen hund nicht zu einem angeleiteten hin!** keine diskussion. keine ausnahmen. fixe benimmregel. und fertig!

die drei wichtigsten tipps für hundebegegnungen an der leine

kaum eine alltags-situation kann so viele fragen aufwerfen wie die: was tu ich am besten, wenn wir an der leine einem anderen hund an der leine begegnen? da kann nämlich von anfang an einiges schief gehen – und später hast du dann womöglich einen hund, mit dem hundebegegnungen an der leine nicht mehr so witzig ablaufen. oder du hast so einen übernommen.

für alle hunde gilt nämlich: bestimmte regeln sollten unbedingt eingehalten werden. schließlich ist ein treffen an der leine immer eine beengte situation. jedenfalls aus hundesicht. und es sind immer mindestens 4 akteure mit ihren diversen reaktionen und mustern dran beteiligt. da kann schon eine komische dynamik entstehen!

hund 1 wendet sich hund 2 zu und will schnüffeln. der mensch von hund 2 nimmt “sicherheitshalber” die leine ein bissl kürzer. hund 2 reagiert darauf etwas verklemmt, was seinen menschen veranlasst, noch verklemmter zu werden und seinen hund mehr oder weniger sachte wegzuziehen. hund 1 versteht die welt gar nimmer, beschwichtigt wegen der anspannung ein bisschen und wird daraufhin plötzlich selber an straffer leine weggezogen. häh?????? schon ist alles schief gelaufen.

wenn du solche situationen und ihre lerneffekte vermeiden willst – herr und frau hund ziehen ja aus allem sofort ihre schlussfolgerungen! und nicht unbedingt die, die dir logisch erscheinen würden – dann halte dich an die wichtigsten drei regeln:

1. lockeres vorbeigehen üben

es scheint banal und ist trotzdem einer der häufigsten erziehungsfehler: ein welpen/hund muss erst mal lernen, dass man an anderen hunden an der leine locker vorbeigehen kann und soll! der impuls ist natürlich ein ganz anderer: jöö, ein hund! nix wie hin! zumindest bei jedem normalen welpen oder verträglichen hund. (bei den weniger verträglichen ist es übrigens ein ähnliches verhalten, allerdings mit

anderem motiv: oh, ein hund! nix wie hin – und platt machen!). wenn hund an der störenden leine hängt, macht nix: ein bissl ziehen und schon ist man dort.

grade begeisterte neue welpen-besitzer geben dem nur zu willig nach. weil es ja so nett ist, wenn ihr welpen einen anderen hund begrüßen kann. weil welpen ja sozialkontakt haben sollen. weil man gar nicht erwarten kann, dass der nicht an der leine zieht...usw. was der welpen lernt, ist natürlich fatal: kaum seh ich einen anderen hund, stürm ich in dem mir möglichen tempo drauflos und reg mich auf! was beim welpen vielleicht niedlich und noch ganz gut zu halten ist, schaut dann 6 monate später ganz anders aus!

beim erwachsenen hund übrigens dasselbe: wenn der umso schneller zum anderen hund hinkommt, je größer sein gezerre und gezetere, dann wird das natürlich als fixes programm abgespeichert und ein problem (jedenfalls für seinen menschen und häufig für den anderen, womöglich etwas weniger begeisterten hund).

wenn zwei solcher hunde aufeinander treffen, potenziert sich die aufregung. und wenn sie dann gleich noch zu spielen anfangen wollen an der leine, ist das (leinen)chaos perfekt.

daher ganz wichtig: jeder hund muss vom ersten tag an lernen und üben, dass man nicht jedes mal und nicht immer sofort zu einem anderen hund hin kann, wenn man an der leine ist. konkret heißt das:

- an der leine nicht (jedesmal) zum anderen hund hinlassen
- für hundekontakt besser ableinen (wenn das möglich ist)
- den hund nicht wegzerren vom anderen, sondern abstand halten und die leine festhalten (solange er es noch nicht besser kann)
- gezielt üben, an lockerer leine (!) am anderen hund vorbeizugehen

soll das nun heißen, dein hund darf nie an der leine zu einem anderen hin? nein, das natürlich nicht. aber beachte bitte folgendes:

2. kontakt nur mit positiv-garantie

gegen entspannte begegnungen an der leine samt höflicher begrüßung und beschnüffeln spricht natürlich nichts. die betonung liegt dabei auf den wörtern

“entspannt” und “höflich”! also frag dich bitte:

- kannst du sicher sein, dass dein eigener hund sich cool verhalten wird?
- bist du sicher, dass du dich selber gelassen verhältst und die leine locker lässt?
- bist du sicher, dass der andere hund sich völlig entspannt verhalten wird?
- kannst du sicher sein, dass der andere mensch gelassen bleibt?
- bist du sicher, dass dein hund den anderen nicht sofort zum spielen auffordert (und damit “leinen-salat” produziert?)
- kommst du sicher ohne leinenzerren bis zum anderen hund hin?(du willst deinen ja nicht mit hundekontakt fürs leinenziehen belohnen)

wenn du die fragen alle mit ja beantworten kannst, dann spricht gar nichts dagegen, dass dein hund einem anderen auch an der leine hallo sagt und begrüßt. dann musst du nur noch üben – oder gute “argumente” eingesteckt haben – dass du deinen hund auch an lockerer leine wieder weiterführen kannst :-).

3. abstand halten

jetzt kann’s natürlich gut sein, dass dein hund ohnehin nicht so besonders erpicht ist auf unmittelbaren hundekontakt. oder du nicht auf die art kontakt, die dein hund derzeit so gestalten würde :-).

leine ganz kurz nehmen, vorbeischleifen und das gekläffe und gezetere ausblenden, ist natürlich keine lösung! (auch wenn man’s leider immer wieder sieht – kein wunder, dass die hunde das immer schlimmer finden und sich immer mehr gebärden!)

das zauberwort für solche begegnungen heißt “abstand”! mit abstand mein ich jetzt aber mehr als die berühmten drei schritte grade neben den wegrand – und dann trotzdem im letzten moment in die leine springen und gezetere, weil’s halt doch zu knapp ist, wenn der andere hund gleichauf ist oder nur einmal schief schaut.

ich mein wirklich so viel abstand, dass dein hund wirklich entspannt und ruhig neben dir sitzen bleiben und darauf warten kann, dass der andere vorbei ist. das können auch mal 10 meter sein oder 20meter, wenn er es braucht. den abstand bestimmt der

hund! nicht dein komfort – was wär schon ein hundehalterleben, bei dem man nicht hin und wieder im unterholz oder halb im bach landet :-).

damit das kein dauerzustand bleibt, braucht es dann natürlich das entsprechende training, damit dein hund lernt, andere an der leine nicht zu fressen, sondern ruhig im (irgendwann) normalen abstand vorbei zu gehen. aber bis dahin ist deine einzige zuflucht der große abstand!

hunde verbellen an der leine: 3 verschiedene gründe und was du tun kannst

hundebegegnungen beim spazierengehen können ganz schön unerfreulich werden, wenn deiner dazu neigt, andere hunde zu verbellen oder gar an der leine zu zerren und reinzuspringen. (es ist auch nicht viel angenehmer, wenn deiner zwar brav ist, euch aber so einer begegnet. wenn du da falsch reagierst, hast du das problem womöglich bald selber auch!)

warum machen hunde das? ehrlich gestanden: die situation ist sowas von nicht natürlich! wenn sich im freien hundeleben zwei begegnen, können die ihren abstand halten oder näher kommen, ganz wie sie möchten und völlig entsprechend den sozialen signalen, die sie aussenden. beeinflusst höchstens davon, ob noch andere hunde in der nähe sind (als "verstärkung") oder nicht.

bei den üblichen leinenbegegnungen gibt es genau das nicht. stattdessen hängt der hund an einer (meist kurzen) leine an einem menschen fest, muss die strecke gehen, die der mensch auswählt und kann nicht auf die sozialen signale des anderen hundes reagieren, wie das geboten wäre. beeinflusst wird die situation in hohem ausmaß noch vom menschen und natürlich von den vorangegangenen erfahrungen des hundes.

kein wunder also, dass viele hunde mit begegnungen an der leine probleme haben. wichtig ist aber, den grund dafür zu verstehen und das können 3 ganz verschiedene sein! die daher auch eine unterschiedliche herangehensweise brauchen.

1. der hund hat angst

wenn dein hund wenig erfahrungen mit (bestimmten) anderen hunden hat, generell eher unsicher ist oder eine große individualdistanz braucht, dann sind begegnungen auf engem raum für ihn schwierig. umso mehr, wenn man dann noch an der leine festhängt!

der hund fängt auf große entfernung schon mit beschwichtigungsverhalten an, um die situation zu entschärfen und seine friedlichen absichten kund zu tun – es wirkt nur nicht! denn der mensch führt ihn an der leine schnurstracks weiter auf den anderen zu. dem es übrigens auch nicht anders geht.

die beschwichtigungssignale des hundes werden intensiver, er zeigt schon deutliche unsicherheit – aber keine reaktion vom menschen und auch der andere hund weicht nicht aus (wie auch, er kann ja nicht). wenn der andere dann noch näher rankommt, wird die angst zu groß und das verhalten schlägt um in abwehrverhalten. weil dem hund nichts anderes mehr überbleibt!

und dann geht es los mit leineziehen, bellen, zerren, womöglich reinspringen und sogar hochsteigen.

noch schlimmer läuft das alles ab, wenn dein hund schon die eine oder andere schlechte erfahrung mit anderen hunden gemacht hat. dann hat er nicht bloß eine generelle unsicherheit, sondern eine begründete angst, mit der er umgehen muss.

was tun?

dein hund braucht zuerst ausreichend abstand und du musst ihn genau lesen können, um zu wissen, wieviel das ist. dann könnt ihr schrittweise üben, dass auch ein stück näher ok ist und noch ein stück...und noch ein bisschen. die angst muss abgebaut werden, damit dein hund danach das angemessene verhalten üben kann.

2. die aufregung ist zu groß

tickt dein hund nur manchmal aus und nicht bei jeder begegnung? kommt er mit anderen hunden im freilauf gut zurecht, aber an der leine wird es schwierig und er findet es frustrierend, nicht jeden begrüßen zu können?

grade für junge und spielfreudige hunde sind leinenbegegnungen mit anderen sehr schwierig, weil sie andere hunde sehr aufregend (im positiven sinn) finden und gern hinlaufen möchten. stattdessen sollen sie ruhig und gesittet an lockerer leine vorbeigehen. uff! das muss erst mal gelernt werden. und das kostet ganz schön viel selbstbeherrschung!

von der ist oft nicht genug da. vor allem dann, wenn dein hund sowieso grad etwas zu viel aufregung im leben hat (und junge hunde oder solche mit schwieriger vorgeschichte haben fast immer zu viel davon!). je mehr aufregung da ist, desto weniger kann der hund gelassen bleiben, wenn noch was aufregendes auftaucht. geht einfach nicht.

was tun?

dein hund braucht mehr ruhe und stressabbau, dann kann er die begegnungen vermutlich ganz ohne viel weiteres üben viel ruhiger meistern. mit ihm jetzt jeden tag ein dutzend hundebegegnungen üben zu wollen, wäre für den anfang grad verkehrt. erst mal ruhe reinbringen, erst mal selbstbeherrschung wieder möglich machen und gelassenheit aufbauen, dann gehen die begegnungen auch viel leichter (auch wenn sie vielleicht noch ein wenig übung brauchen).

3. du hast es ihm beigebracht

das gibt es auch, ja! der hund ist gar nicht unsicher mit anderen. er könnte sich durchaus auch selbst beherrschen und ruhig bleiben.

er hat aber gelernt: wenn ein anderer hund auftaucht, dann "drückt" mein mensch das knöpfchen für bellen und austicken und belohnt mich dann mit aufmerksamkeit oder keksen dafür, dass ich es mache.

das hast du natürlich nicht absichtlich gemacht, eh klar. es passiert aber ganz schnell, dass man die leine etwas kürzer nimmt oder auf spannung hält, sich selber anspannt und dem hund damit unsicherheit und anspannung mitteilt. wenn der dann ein wenig nervös reagiert – völlig zu recht, er orientiert sich ja grad an dir! – dann kommt schnell das beruhigend auf ihn einreden, also bestätigung! fängt er dann an, den anderen hund zu fixieren oder gar zu bellen, dann kommt deine reaktion noch deutlicher, du sprichst mit ihm, du hältst ihm ein leckerli vor die nase – noch mehr bestätigung!

und schon ist es passiert.

dein hund meint, dass man das halt so macht bei hundebegegnungen. weil er dafür regelmäßig mit ansprache, mit aufmerksamkeit, durch deine reaktionen bestätigt wurde.

was tun?

einfach ignorieren kann man dieses verhalten nicht -wie andere formen von aufmerksamkeitsheschem verhalten. dazu sind zu viele selbstbelohnende elemente im spiel. du musst also deinen hund in einem moment erwischen, wo er tatsächlich noch das macht, was du möchtest – also lockere leine, gelassenes verhalten – und ihn dafür belohnen. und zwar konsequent! und dann natürlich üben, dass es so bleibt -wofür er anfangs etwas abstand brauchen wird. die gute nachricht: diese form des leinenpöelns lässt sich am schnellsten bewältigen, wenn der mensch konsequent bleibt.

was die sache nicht leichter macht, ist dass ein hund natürlich gleich mehrere dieser (und auch noch andere gründe) für das verbellen von anderen hunden haben kann. was aber für alle zutrifft: immer wieder in die situation rein laufen lassen, macht es jedes mal schlimmer! stattdessen willst du deinem hund eine erfahrung nach der anderen ermöglichen, dass er im anblick von anderen hunden auch ganz ruhig und gelassen bleiben kann.

erziehungstipp: rechtzeitig handeln

in der hundeerziehung landen wir oft in einem paradox: einerseits sind wir ungeduldig und können nicht warten (wenn der hund zum beispiel mal wo schnüffelt), andererseits warten wir oft viel zu lang. also wirklich viiiiiiel zu lange, bevor wir was tun.

nehmen wir mal ein häufiges thema: der hund, der begegnungen mit anderen super aufregend findet. was passiert da normalerweise?

wenn ein anderer hund kommt

man ist mit dem hund unterwegs, ein anderer hund taucht auf. der hund sieht ihn, ist aber noch ruhig. man geht weiter, der hund zieht zwar ein wenig, aber soweit alles klar. man hofft, es geht diesmal halbwegs gut (schließlich muss man ja vorbei). der andere kommt immer näher, der eigene zieht ein bisschen mehr, man nimmt ihn näher zu sich und dann fängt er doch an zu bellen. und dann läuft das genau so, wie man's kennt und eh schon befürchtet und man kann nichts dagegen tun. oder doch? nehmen wir ein anderes beispiel:

menschen anspringen

der junge hund, der so gern an anderen menschen hochspringt. jedesmal wieder dasselbe: es kommt jemand zur tür rein, man ruft dem hund eh schon zu, dass er ruhig sein soll, und wieder springt er (und wird – wie eh jedem klar ist – für dieses verhalten von genau dem menschen, den er anspringt, mit aufmerksamkeit und ansprache belohnt!) man selber fühlt sich wieder reichlich hilflos und weiß einfach nicht, wie man das endlich in den griff bekommt.

es ließen sich noch zahllose beispiele finden: man plagt sich rum mit dem hund, der dauernd an der leine zieht, der nicht immer gleich kommt, wenn man ihn ruft, der bei jedem geräusch gleich losbellt, der....(füll ruhig dein problem hier ein). sie alle haben einen gemeinsamen nenner: der mensch tut das eine nicht, was nötig wäre: rechtzeitig handeln!

wir sind immer zu spät dran. dann, wenn der hund schon bellt oder wenn er schon zieht oder wenn er schon springt. dann, wenn das problem schon da ist. und dann,

wenn der hund schon so aufgereggt ist, dass man wirklich nur noch schwer was tun kann (jedenfalls nicht im moment).

wenn wir bereits dann einschreiten würden, *wenn noch alles ok ist*, wenn der hund also noch ruhig ist, noch nicht an der leine zieht, noch nicht springt, dann wäre alles viel einfacher! dann könnten wir nämlich den hund erstens: belohnen dafür, dass er was richtig macht, und zweitens ihm so beibringen, was denn das "richtige" ist. drittens könnten wir damit außerdem die situation unter kontrolle halten und das unerwünschte verhalten einfach vermeiden. warum ist es also so schwierig, rechtzeitig zu handeln?

es wär ja eigentlich nicht so schwer, mit dem hund rechtzeitig und weit genug auszuweichen, wenn ein anderer hund auftaucht. oder den hund rechtzeitig neben sich zu halten (und vielleicht sogar sitzen zu lassen), wenn ein besucher kommt. oder dem hund schon von anfang an beizubringen, dass er nicht an der leine zieht oder was immer es bei euch ist. oft genug wissen wir das sogar. zumindest im nachhinein, wenn es mal wieder passiert ist ;-).

warum also machen wir es trotzdem nicht? das hat natürlich einen tieferen grund. man kann es verhaltensökonomie nennen oder trägheitsmoment, das ist geschmackssache. fakt ist aber, dass wir gewohntes verhalten immer weiter machen, solange keine "störung" eintritt. also nichts passiert, was die gewohnte routine oder das übliche verhalten unterbricht, und zwar so deutlich unterbricht, dass es wirklich störend wird und uns zwingt, etwas anderes zu machen. das hat an sich schon seinen sinn. man spart viel energie, wenn man alltagshandlungen auf autopilot schaltet und nicht bei jedem schritt drüber nachdenkt, wie man den nächsten macht (der dann eh wieder wie gewohnt ausfallen wird). es ist viel ökonomischer, erlerntes und geübtes verhalten einfach weiter auszuführen, als zu unterbrechen und zu einem anderen verhalten zu wechseln (wer schon mal versucht hat, eine hartnäckige gewohnheit los zuwerden, weiß, wie schwer das ist!)

auch unser verhalten mit dem hund im alltag ist über weite strecken eines auf autopilot. daher reagieren wir erst dann, wenn eine "störung" eintritt. also erst dann, wenn der hund schon (für uns) unangenehm genug reagiert. noch nicht dann, wenn das verhalten bloß ein bisschen unangenehm ist. nein, erst dann wenn es wirklich störend wird!

beim leinentraining wird das besonders deutlich. warum gibt es so viele hunde, die zumindest ein bisschen oder öfter mal an der leine ziehen? trotz leinentraining?

schlicht deswegen, weil es ihre menschen nicht besonders stört, solange sie nur ein bisschen oder nur gelegentlich ziehen. und weil es ihnen ungleich mühsamer vorkommt, mal wirklich konsequent zu sein, dauernd stehen zu bleiben, nicht weiter zu gehen, solange der hund nicht wirklich an lockerer leine zieht.

das ist übrigens ein weiterer menschlicher mechanismus: wir nehmen meist den kurzfristigen gewinn lieber als den langfristigen, selbst wenn der wesentlich größer wäre! wir tauschen den momentanen komfort (ein bisschen leine ziehen jetzt tolerieren, statt den aufwand für konsequentes leinentraining betreiben) gegen den langfristigen gewinn (ein hundeleben lang keine leineziehen mehr), selbst wenn das unlogisch ist und wir dabei eigentlich draufzahlen. wir tun also erst dann etwas, wenn eine massive störung von außen unser verhalten unterbricht. weil der hund so stark gezogen hat, dass wir stürzen, oder sich an bei hundebegegnungen so gebärdet, dass wir uns kaum noch raustraen. dann ist es natürlich für den hund und für seine erziehung zu spät. also nicht endgültig zu spät, aber für den moment jedenfalls. und mit jedem mal, wird die (um)erziehung natürlich deutlich schwieriger.

ein hundemensch muss sich also auch selber erziehen. man muss sich drauf programmieren, nicht zu lange zuzuwarten, alles auf autopilot laufen zu lassen. sondern was zu tun und zwar rechtzeitig. und rechtzeitig ist meist sehr frühzeitig! lange bevor unser normales "störungs"meldesystem anschlägt.

erziehungstipp: trigger trainieren

ein trigger ist das, was in der lerntheorie auch als "reiz" bezeichnet wird: also irgendetwas in der umgebung, das für das tier eine bestimmte bedeutung hat und daher zu einem bestimmten verhalten führt. das kann etwas ganz offensichtliches sein: der andere hund, der um die kurve kommt, oder ein kind, das kreischend wegläuft, oder das klingeln der türglocke. es kann aber auch was wesentlich unauffälligeres sein: eine bestimmte bewegung von dir oder die plötzliche spannung auf der leine, ein bestimmtes geräusch oder ein geruch. trigger wirken deswegen so stark, weil der hund eine verknüpfung zwischen dem trigger und einer bestimmten emotion und einer bestimmten reaktion hergestellt hat. die situation wird also nicht "rational" und neu bewertet, sondern der hund reagiert auf autopilot und ziemlich automatisch.

nicht immer ist das negativ: wenn dein hund automatisch langsamer wird, wenn er merkt, dass die leine nicht mehr ganz locker durchhängt, oder wenn er schon ganz aufmerksam reagiert, wenn du zum leckerli-beutel greifst, dann kann das auch ganz praktisch sein. meist fallen uns aber jene trigger mehr auf, die zu unerwünschten verhaltensweisen führen. also zum beispiel der anblick von anderen hunden oder von joggern, auf die der eigene mit zerrn und bellen reagiert. oder der aufspringende hase, dem unser hund jagdfreudig hinterher setzt. oder der freundliche besucher, an dem der hund hochspringt.

weil trigger eben stark automatisiertes verhalten auslösen, kann das auch so schwierig in den griff zu kriegen sein. was also tun?

trigger umprogrammieren

der trick im umgang mit triggern in der hundeeziehung besteht darin, sie umzuprogrammieren. das heißt: der trigger soll zum auslöser für ein anderes verhalten werden, nämlich ein erwünschtes verhalten. das erfordert natürlich ein umlernen, bei dem zuerst die automatisch ablaufende reaktion unterbrochen werden muss und dann eine neue emotion und ein neues verhalten aufgebaut wird. dazu braucht drei dinge:

1. niedrige intensität

das wichtigste ist erstmal, dass der trigger im training so niedrig dosiert wie nur irgendwie möglich eingesetzt wird. nur dann hat der hund die chance, nicht sofort und automatisch drauf zu reagieren. wenn der trigger zum beispiel ein anderer hund ist und das gewohnte verhalten leinezerren und bellen ist, dann muss dafür gesorgt werden, dass der andere hund zuerst mal in so großer entfernung ist und der eigene hund so entspannt und ruhig drauf ist, wie es nur geht.

er soll also den trigger wahrnehmen, aber noch cool genug sein, nicht automatisch drauflos zu ballern. er braucht noch einen klaren kopf, um ein anderes verhalten lernen zu können. das muss man ihm natürlich schmackhaft machen!

2. spannende alternative

wer eine gewohnheit aufgeben soll, braucht dazu einen guten grund. nur dann lohnt sich der aufwand, sein verhalten zu ändern auch wirklich! für den hund heißt das: das neue verhalten muss erst mal sehr leicht sein (also wenig energie kosten, wenig selbstbeherrschung verlangen, etc.) und es muss sich so richtig lohnen!

wenn das auftauchen eines anderen hundes das verhalten "blick zu meinem menschen und ruhig bleiben" auslösen soll, dann muss das also am anfang das einfachste der welt sein (weil der andere hund noch weit genug weg ist) und es muss das spannendste in dem moment sein (weil es dafür zum beispie große stückchen hühnerfleisch gibt).

3. konsequenz

eine bestehende verknüpfung umprogrammieren geht nur, wenn man ausreichend oft das ausreichend spannende alternativprogramm fährt. es reicht also nicht, dem hund – der seit wochen (wenn nicht monaten oder jahren) andere hunde verbellt – ein paar mal hühnchen zuzustecken, wenn der andere hund in der entfernung sichtbar wird. es erfordert eine weile konsequentes üben. also JEDER hund bedeutet anfangs (!) erst mal IMMER hühnchen. auch dann, wenn der hund bereits halbwegs ruhig bleiben würde.

die neue verknüpfung entsteht durch wiederholung. durch häufige wiederholung!
also dran bleiben.

die eigenen trigger nicht vergessen!

eine wichtige sache wird gern vergessen: nicht nur der hund hat seine trigger!
wir menschen haben die natürlich genauso. wir haben einerseits jene trigger, die
ebenfalls automatisch unerwünschtes verhalten auslösen. wenn ein anderer hund
auftaucht (und unserer dann gern heftig reagiert), dann ist das natürlich auch für uns
menschen ein trigger: luft anhalten, leine kurz nehmen, anspannen..... lauter
normale, aber völlig unbrauchbare reaktionen auf autopilot. auch wir müssen diese
trigger für uns (nicht nur für den hund!) umprogrammieren –
nur dass uns dabei niemand hühnchen (oder schokostückchen) füttert.

andererseits können wir trigger auch gezielt und positiv für uns nutzen.
drum sind hier noch 3 tipps für den umgang mit unseren eigenen triggern:

1. trigger identifizieren

genau wie beim hund müssen wir natürlich auch unsere eigenen trigger und unsere
eigenen automatischen reaktionen darauf erst mal herausfinden. die sind ja nicht
unbedingt bewusst. also: was genau ist der trigger? der anblick des anderen
hundes? ein bestimmter abstand zum anderen hund? die tatsache, dass der eigene
zu ziehen beginnt? oder dass er drohend starrt? und was genau sind unsere
reaktionen darauf, also welche verhaltensweise wird dadurch ausgelöst?

kennt man mal die trigger, kann man im nächsten schritt planen, welche
verhaltensweise sie STATTDESSEN auslösen sollen. also ausatmen und
aufmerksamkeitssignal geben, statt anspannen und leine kurz nehmen bei
hundbegegnungen beispielsweise. am besten klappt's, wenn man für jeden trigger
einen genauen plan hat, welches erwünschte verhalten er denn bei uns selber
auslösen soll.

2. mentaltraining

zum umprogrammieren des triggers wär's zwar praktisch, wenn wir jemanden an unserer seite hätten, der uns für jede richtige neue reaktion schnell mal 100€ zustecken würde, aber solche helfer sind selten zu finden. wir können uns aber helfen, indem wir die jeweilige situation in gedanken durchspielen. wir denken an den trigger und führen dann möglichst real die gewünschte handlung aus – also ausatmen, muskeln entspannen, leine locker lassen, etc. – oder stellen sie uns so real wie möglich vor, wenn wir sie im trockentraining nicht ausführen können. wir stellen uns also vor, wie wir sofort beim auftauchen des triggers ein aufmerksamkeitssignal geben, mit dem hund an lockerer leine zur seite gehen oder was immer.

auch hier gilt: umprogrammieren braucht wiederholungen! mental oder real. also dranbleiben.

3. positive trigger setzen

wir können noch einen schritt weitergehen und uns gezielt auch positive trigger setzen. dazu reicht es, sich ziemlich willkürlich umgebungsreize als trigger auszusuchen und sie dann absichtlich und bewusst mit einer bestimmten emotion oder handlung zu verknüpfen. man kann sich zum beispiel darauf programmieren, bei jedem baum, den man sieht, glücklich zu sein. oder jedesmal, wenn man durch eine tür tritt, dran zu denken, dass man genug wasser trinken möchte, was immer einem grade wichtig ist.

auf den hund bezogen könnte das etwa bedeuten, dass wir jedesmal lächeln, wenn wir unseren hund ansprechen (das sorgt für gute stimmung auf beiden seiten!) oder dass wir bei jedem griff zur fernbedienung des fernsehers an denkspiele mit dem hund denken (und uns fragen, ob er heute oder die letzten tage auch welche bekommen hat). oder was immer dir und deinem hund am besten weiter hilft!

das problem, das fast jeder hund hat! (und was du dagegen tun kannst)

wenn es ein problem gibt, das fast jeder hund heutzutage hat, dann das: es ist zu viel. Nämlich zu viel aufregung, zu viele reize zu verarbeiten, zu viel action im leben. was so ziemlich jeder hund brauchen würde, ist ganz was anderes: ruhe!

hunde sind zwar extrem anpassungsfähig – aber in grenzen. hunde haben sich zwar in co-evolution mit dem menschen entwickelt und an ein leben mit ihm angepasst – aber über jahrhunderte und jahrtausende. auf die veränderungen der letzten 50 jahre oder so sind sie schlicht nicht vorbereitet. natürlich anpassungsprozesse brauchen zeit – mehr als ein paar jahrzehnte. die veränderungen machen ja schon uns menschen zu schaffen: die beschleunigung von allem, die permanente reizüberflutung (vor allem in den großen städten), die einschränkung der bewegungsmöglichkeiten, die gestiegenen anforderungen im job, die erwartungen ans sozialleben und unsere mobilität und und und.

halten wir uns kurz vor augen, wie ein hundeleben früher aussah: der hund lebte am haus oder im hof. er stromerte oft genug frei rum. er lief eher nebenbei mit. der tag verlief gleichförmig und ziemlich ereignislos. ein gelegentlicher fremder am hof war auch schon ziemlich die größte aufregung im leben. (natürlich war das leben deswegen noch lang nicht für jeden hund rosig! ganz im gegenteil. die rede ist jetzt nur mal vom aufregungspegel, mit dem sie konfrontiert waren.)

und heute? heute ist der hund oft jeden tag unterwegs. begleitet seinen menschen in den job oder in der freizeit. geht zum hundesport. trifft bei jedem spaziergang alle möglichen anderen hunde, jogger, radfahrer, reiter; fährt im auto oder im bus oder der bahn mit. lebt in einem haushalt mit meist auch gestressten menschen. und hat dann noch einen menschen, der ihn bester absicht für möglichst viel “auslastung” sorgt. kein wunder, dass es so vielen hund zu viel wird! (kleine persönliche statistik: von 100 hunden, die in meine praxis oder die hundeschule kommen, haben ca. 98 ein stress-problem!) stress ist schon lange nicht mehr nur ein menschenproblem!

wenn das wort stress auftaucht, glauben viele: das ist so was wie tierquälerei, wie ein schlimmes trauma oder ein furchtbares leben. und sagen daher: nein, mein hund hat

das nicht. stress ist aber gar nichts anderes als aufregung, nämlich zu viel aufregung. ein bisschen aufregung gehört zum leben – schließlich spielt der hund gern mit anderen oder rennt mal ein stück oder begrüßt den menschen überschwänglich. alles ein bisschen aufregend, aber nicht weiter dramatisch. das problem entsteht erst dadurch, dass zu viel aufregung zusammen kommt! egal, ob sie durch die schönen dinge des lebens entsteht – wie spielen oder rennen. oder durch weniger schöne – wie reizüberflutung oder unsicherheiten oder schwierige begegnungen. die summe von allem zusammen ergibt den aktuellen stresspegel. den merkt man dann am ausdruck des hundes, zum beispiel, wenn er dich so ansieht:



oder am verhalten des hundes, des unruhig, aufgedreht und hibbelig wird. wenn du zu denen gehörst, die ihren hund schon mal als “quirlig”, “temperamentvoll” oder “energiegeladen” bezeichnen oder aber einen nervösen oder unsicheren hund haben, dann kannst du drauf wetten, dass da zuviel aufregung im spiel ist. und dass auch dein hund zu den 98 von 100 gehört, die unter etwas oder etwas mehr stress steht. das heißt nicht, dass du ein schlechter hundemensch bist (im gegenteil: oft erwischt es die besonders bemühten als erstes). das heißt nur, dass dein hund mit seinen lebensumständen und seinem tagesablauf ein wenig überfordert ist. doch das lässt sich ändern!

hier die wichtigsten 3 tipps dazu auf einen blick:

1. **genug ruhe und schlaf:** viele hunde sind zu unruhig, um noch genug schlaf zu bekommen. genug heißt 17 – 18 stunden täglich an ruhen und schlafen, sogar 18 – 20 stunden bei bereits gestressten hunden.

2. **erholungsphasen.** Es gibt immer mal anstrengendere tage oder nette wochenendausflüge mit zu wenig schlafphasen. kein problem, wenn danach die nächsten 2 – 6 tage besonders ruhig und erholsam ablaufen.
3. **ruhige auslastung:** natürlich raucht ein hund auslastung. sie soll nur nicht zu aufregend werden. also kein körperliches hochpushen, sondern lieber ruhige auslastung für den kopf.

kurs „schluss mit leinenpöbeln“



in diesem dreiwöchigen kurs lernt dein hund, gelassener mit hundebegegnungen an der leine umzugehen und sich besser an dir zu orientieren. neben dem bewährten und schrittweise aufgebauten begegnungstraining gibt es die besten formen des notfall-managements sowie viele zusätzliche tipps und infos. hier geht's zur kursinfo:

www.denktier.at/leinenpoebeln.